

Auch der Kulturaustausch ist intensiviert worden. In den letzten beiden Jahren entsandte China zahlreiche Künstler- und Sportlerdelegationen nach Großbritannien. Anlässlich des Besuchs der Königin fand eine Woche des britischen Spielfilms statt, und das Chinesische Zentrale Fernsehen strahlte einen von Großbritannien zur Verfügung gestellten englischen Sprachkurs aus. Veranstaltet wurde ferner noch ein Shakespeare-Festival, eine Reihe von Ausstellungen über bildende Künste und Fotografie, eine Buchmesse und ein Erfahrungsaustausch in Fragen der Pädagogik und des Gartenbaus.

In den letzten beiden Jahren schickte China rund 1.200 Studenten nach Großbritannien. Im Juni 1986 gründeten die Volksrepublik, die Stiftung der Sir Yue-Kong Pao Foundation und Großbritannien gemeinsam ein Stipendienwerk, das im April 1987 anlauft, und das das Ziel verfolgt, chinesischen Studenten in Großbritannien Stipendien für das Studium der Naturwissenschaften, der Technologie, der Wirtschaft und der Sozialwissenschaften einzuräumen. Die Stiftung und die VR China bringen zu diesem Zweck je 1,4 Mio. Pfund, die britische Regierung 700.000 Pfund ein (dazu Näheres C.a., Juni 1986, S.356).

Das neue Studienwerk soll es allein 1987 400 chinesischen Studenten ermöglichen, den PHD-Doktorgrad in Großbritannien zu erwerben. Zwischen den Studentenzahlen beider Länder besteht ein Mißverhältnis: Während bisher 1.400 Chinesen in Großbritannien studiert haben (hauptsächlich Raumnavigation, Kommunikationstechnik, Chemie, Medizin, Wirtschaft, Recht und Ozeanologie), studieren gegenwärtig in China nur 65 Briten.

Während der Visite kam es auch zu einem peinlichen Zwischenfall. Prinz Philip soll gegenüber britischen Studenten die Bemerkung fallengelassen haben, man könne auf keinen Fall länger als sechs Tage in China bleiben, da man sonst "Schlitzaugen bekomme". Die Gastgeber sahen über diese Taktlosigkeit, die von einem britischen Studenten ausgeplaudert wurde, großzügig hinweg.

Während des Besuchs der Königin war auch die Monographie "Majesty" auf Chinesisch erschienen - eine weitere Huldigung der Gastgeber an Elisabeth II. (XNA, 18.10.86)

Am 18. Oktober verließen die königlichen Gäste an Bord der Yacht "Britannia" den neuen Huangpu-Hafen von Guangzhou. (XNA, 13.-19.10.86)

SOWJETUNION UND OSTEUROPA

*(2)

Die sino-sowjetischen Beziehungen weiter im Aufwind

a) Die 9. Runde der sino-sowjetischen Konsultationen: neuer Verhandlungsführer, Grenzgespräche vereinbart

Bei der 9. Konsultationsrunde über die Frage der "Normalisierung", die vom 6. bis 14. Oktober in Beijing stattfand, wurden eine Reihe von politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Themen angesprochen. Vor allem aber wurde vereinbart, daß beide Seiten Grenzgespräche auf der Ebene von stellvertretenden Außenministern im Februar 1987 in Moskau wiederaufnehmen wollen (XNA, 16.10.86).

Bei der 9. Runde war zum ersten Mal Igor Rogachow als neuer Verhandlungspartner aufgetreten - anstelle von Leonid Iljichew. Der Rang der Gespräche blieb erhalten, da auch Rogachow stellvertretender Außenminister ist.

Rogachow gilt als einer der führenden sowjetischen China-Experten. Von 1955 bis 1958 war er für die Zeitschrift "Freundschaft" in Beijing tätig und arbeitete anschließend als Übersetzer und Dolmetscher in der sowjetischen Botschaft. Bereits 1971/72 vertrat er Moskau bei den sowjetisch-chinesischen Grenzverhandlungen. Möglicherweise soll mit der Einsetzung eines neuen Unterhändlers auch der Stillstand überwunden werden, der die bisherigen acht Konsultationsrunden gekennzeichnet hatte und für die Iljichew zum persönlichen Symbol geworden war.

Die beiden Delegationen waren im Verlauf der 9. Runde insgesamt viermal zusammengetroffen. Zum ersten Mal war dabei, wie der chinesische Vertreter Qian Qichen hervorhob, von seiten seines Partners E.A. Rogachow das Einverständnis gekommen, auch über die Kamboodscha-Frage zu sprechen, also über einen jener drei Hauptpunkte, die China gelöst haben will, ehe es wirklich zu einer Normalisierung kommen kann. Bisher allerdings sei in dieser Frage keinerlei Fortschritt erzielt worden - hieß es (XNA, 16.10.86).

Was Grenzverhandlungen anbelangt, so ist es seit Beginn der Volksrepublik zu insgesamt vier Anläufen gekommen, nämlich 1960, 1963, 1964 und 1969; doch all diese Ansätze haben zu keinem Ergebnis geführt (systematisch zu diesem Fragenkomplex: Oskar Weggel, "Die sino-sowjetische Grenze: ein alter Streit wird neu geführt; Versuch einer systematischen Darstellung", in: C.a., September 1981, S.582-

590).

b) Grenzschiifahrtsgespräche
Nur wenige Tage später wurde in Moskau ein chinesisches-sowjetisches Abkommen über die Errichtung eines "Komitees zur Überprüfung von Angelegenheiten beiderseitigen Interesses an den Flüssen Argun und Ussuri (Heilongjiang)" geschlossen. Aufgabe des Komitees soll es sein, Pläne für eine sinnvolle Nutzung der beiden Flüsse durch die Nachbarstaaten auszuarbeiten, und zwar sowohl im Bereich der Energiegewinnung als auch der Bewässerungskontrolle, der Schifffahrt und der Wasserbenutzung (XNA, 24.10.86).

Damit gibt es also schon bald wieder drei grenzbezogene Verhandlungsrunden, nämlich über Grenzfragen, über Grenzflußprobleme und über "Normalisierung", bei welcher letzteren ja auch Grenzen eine, wenn auch untergeordnete, Rolle spielen.

Im Zentralen Sowjetischen Fernsehen wurde ein Streifen mit dem Titel "Der Amur - ein Fluß der guten Nachbarschaft" gezeigt: Der Amur sei einer der wichtigsten Transportwege in Fernost. Über 34 Mio. t Fracht würden allein in diesem Jahr dort befördert. Wasserverbindungen gebe es zu Städten und Dörfern des Gebietes am Amur, nach Sachalin, in den äußersten Norden, nach Nachodka, nach Japan, in die VDR Korea und - seit etwa einem Monat - auch nach China. Schon mehrfach seien die Schiffe vollbeladen mit Sojabohnen zurückgekommen. Vor 25 Jahren seien solche Schiffstouren nichts Ungewöhnliches gewesen, doch seien leider in der Zwischenzeit die guten nachbarlichen Beziehungen gestört gewesen. Doch jetzt gehe es wieder aufwärts. Bis zum Ende des Planjahrfünfts solle der Transport von Exportgütern auf dem Schiffswege nach China um das Vier- bis Fünffache gesteigert werden. Die Güter sollten von Schiffen beider Nationalitäten befördert werden (zit. nach MD Asien, 15.8.86, S.3).

c) Bilaterale und trilaterale Eisenbahn-Verhandlungen

Ferner fand im nordostchinesischen Harbin die alljährliche Sitzung der Gemischten Sowjetisch-Chinesischen Eisenbahngrenzkommission statt, wobei Bilanz über die beiderseitigen Eisenbahntransporte in der 1. Hälfte des laufenden Jahres gezogen und Wege zur Erfüllung des Plans der wachsenden gegenseitigen Eisenbahnkontingente erörtert wurden. Auch ein neues Protokoll wurde unterzeichnet (XNA, 30.7.86). Nur zwei Wochen später schlossen China, die UdSSR und die Mongolische Volksrepublik nach 11tägigen Verhandlungen ein Ab-

kommen über den Eisenbahnverkehr durch die Äußere Mongolei. Die trilateralen Gespräche waren zwanzig Jahre lang unterbrochen gewesen. Das neue Abkommen regelt die gemeinsame Abstimmung des Eisenbahnverkehrs, den Gütertransport und den Kostenausgleich zwischen den drei Ländern. Die Wiederaufnahme der Gespräche, die zum letzten Mal 1966 stattgefunden hatten und nun wieder regelmäßig geführt werden sollen, darf als ein weiteres Anzeichen für die Normalisierung der zwischenstaatlichen Beziehungen der drei Nachbarländer gelten (XNA, 21.8.86).

d) Wirtschaftliche Beziehungen

Eine weitere Verhandlungsrunde betrifft die wirtschaftlichen Beziehungen. Bei der ersten Tagung eines chinesisch-sowjetischen Ausschusses für wirtschaftliche und technische Zusammenarbeit Mitte Oktober in Beijing sind beide Seiten übereingekommen, in einer größeren Anzahl von Bereichen - darunter Landwirtschaft, Fischerei und Eisenbahnwesen - zu kooperieren.

Die Tagung war die erste ihrer Art, seit beide Seiten im Dezember 1984 ein Abkommen über wissenschaftliche und technische Zusammenarbeit unterzeichnet hatten. Dem Protokoll zufolge werden beide Seiten auf den Gebieten Landwirtschaft, Fischerei, Meteorologie, NE-Metalle, Petrochemikalien, Maschinenbau, Öl und Erdgas sowie Eisenbahnwesen zusammenarbeiten. Man kam überein, in der 1. Jahreshälfte 1987 eine Tagung von Fachleuten der einzelnen Abteilungen zu arrangieren, um ein gemeinsames Vorgehen abzustimmen. Leiter der chinesischen Delegation war Chen Xianlin, der stellvertretende Direktor der chinesischen Staatlichen Kommission für Wissenschaft und Technologie (XNA, 11.10.86).

Die Klimaverbesserung spiegelt sich auch im Gesamthandelsaustausch zwischen den beiden Nachbarn wider: 1985 war das beiderseitige Handelsvolumen bereits auf 1,9 Mrd. US\$ angestiegen, wobei die Sowjetunion nach China Waren im Werte von 940 Mio. US\$ ausführte und aus China gleichzeitig für 960 Mio. US\$ einfuhrte. Zu den von China importierten Gütern gehörten Walzstahl, Holz, Aluminium, Personen- und Lastkraftwagen, Werkzeugmaschinen, Schmiedeausrüstungen sowie, in geringerem Umfang, auch Kühlschränke, Erdölprodukte und Kunstfasern; umgekehrt werden in die Sowjetunion folgende Güter exportiert: Wolfram-erz, Sojabohnen, Mais, Orangen, Äpfel, Fleisch, Konserven, Produkte der Leichtindustrie und Textilwaren sowie Kunsthandwerke und Werkzeuge.

Die sowjetischen Waren lassen sich freilich auf dem chinesischen Markt nicht immer gut absetzen; sie sind zwar in der Qualität besser als die chinesischen, dafür aber schlechter als die westlichen Produkte, wobei sie im Preis mit den westlichen Angeboten etwa gleichliegen.

China hat in der Zwischenzeit auch sowjetische Verarbeitungsaufträge angenommen und überlegt die Gründung von Joint Ventures.

Ein weiteres Zeichen der Verbesserung zwischen beiden Nachbarn war der Besuch N.W. Talysins, des 1. stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrats und Vorsitzenden der Staatlichen Planungskommission, der im September 1986 nach Beijing gekommen war und Gespräche über Möglichkeiten einer Erweiterung des Handels und der technologischen Kooperation geführt hatte (XNA, 10.9.86).

Im August 1986 auch war das sowjetische Konsulat in Shanghai wieder eröffnet worden, das es bereits Anfang der sechziger Jahre gegeben hatte.

Auch der Grenzhandel wurde inzwischen erweitert. Besonders deutlich wird dies in einem chinesischen Grenzort wie Manzhouli in der A.R. Innere Mongolei. Hier fädelt die Transsibirische Eisenbahn von der UdSSR nach China ein und hier auch muß die Spurweite der Eisenbahn geändert werden. Der Grenzhandel lag in Manzhouli 1955 bei 3,84 Mio.t, während er 1970 auf 60.000 t zurückgegangen war. Seit 1982 ist er wieder im Wachstum begriffen: 1985 erreichte das gesamte Im- und Exportvolumen 2,58 Mio.t und war 1986 bereits in den ersten sieben Monaten auf 1,8 Mio.t angestiegen. Der D-Zug Beijing-Moskau, der zweimal wöchentlich hier durchfährt, ist ständig ausgebucht.

Der Handel wird aufgrund von Verträgen abgewickelt, die zwischen der Grenzhandelsgesellschaft der Inneren Mongolei und der sowjetischen "Fernost-Handelsgesellschaft" ausgehandelt werden. Allein in den ersten sieben Monaten des Jahres 1986 sind bereits drei Handelsgespräche zwischen diesen beiden Organisationen durchgeführt worden. Die Grenzregionen tauschen auch "Freundschaftsdelegationen" aus - 1985 waren es in diesem Bereich zehn.

Auch sonst gibt es in Manzhouli manche Grenzkontakte zwischen sowjetischen und chinesischen Stellen. 1984 sind z.B. 6 Gespräche, 1985 18 Gespräche und im 1. Halbjahr 1986 8 Gespräche geführt worden, wobei es um alltägliche Fragen ging, wie die Grenzüberschreitung durch Viehherden, Fahrzeuge und

Schiffe. Der gute Wille beider Seiten ist vorhanden; doch gleichzeitig sind die Grenzen auch noch durch Drahtverhaue, Panzer und Geschützstände markiert: Die Bäume werden hier also einstweilen nicht in den Himmel wachsen (Korrespondentenbericht aus Manzhouli in BRU 1986, Nr. 43, S. 19f.).

Im Juli richtete China zum ersten Mal wieder eine Messe in Moskau aus - das erste Mal seit 1953. Gezeigt wurden u.a. Exponate der Satellitentechnologie, Mikrocomputer, Akupunkturgeräte, Porzellan und Modewaren. Kein Geringerer als Iwan Archipow, der Erste stellvertretende Ministerpräsident, hatte im März 1986 in Beijing an der 1. Sitzung des neuen sino-sowjetischen Komitees für Handels-, Wirtschafts- und technische Kooperation teilgenommen, auf der die Messe vorbereitet worden war.

(Im August 1986 hielt sich Archipow, der bereits im Dezember 1984 und im März 1986 das Eis zwischen beiden Staaten gebrochen hatte, erneut in der VR China auf, diesmal allerdings in privater Eigenschaft - zum Zwecke ärztlicher Behandlung. Der 78jährige Politiker ließ von Akupunkturspezialisten seine Gesichtsnerven behandeln. Archipow gilt als "alter Freund des Landes", nachdem er bereits in den fünfziger Jahren die sowjetische Wirtschaftshilfe an China organisiert hatte.)

Im Dezember 1986 wird sich die Sowjetunion umgekehrt an einer Handelsmesse in Beijing beteiligen (XNA, 25.7.86).

e) Anzeichen von Langmut gegenüber der UdSSR

Wie sehr sich die sino-sowjetischen Beziehungen inzwischen entspannt haben, zeigt auch die sachlich-ruhige Art und Weise, wie im September 1986 der Einschlag einer sowjetischen Rakete auf chinesischem Gebiet behandelt wurde. Nach amerikanischen Informationen hatte sich eine sowjetische U-Boot-Rakete, die bei einem Übungsschießen in der Barents-See vom Kurs abgekommen war, fast 2.500 km vom Zielgebiet Kamchatka entfernt in die Nähe des Grenzflusses Amur verirrt (zit. nach Die Welt, 17.9.86). In früheren Zeiten hätte China hier sofort mit einer Propagandabreitseite geantwortet, doch nunmehr hüllte es sich in vielsagendes Schweigen.

Ähnliches läßt sich von einem Zwischenfall an der sowjetisch-chinesischen Grenze behaupten, bei dem im Juli ein chinesischer Soldat getötet und ein weiterer verletzt wurde. Dies wenigstens meldete die Tokyoer Tageszeitung "Yomiuri Shim-bun" (Kyodo in SWB, 23.8.86). Dem Blatt zufolge hatten 13 sowjetische

Grenzsoldaten im Grenzbereich plötzlich das Feuer auf eine chinesische Patrouille und zwei Bewohner eröffnet. Die Sowjetunion andererseits habe in einem mündlich vorgetragenen Protest am 16. Juli geltend gemacht, daß die Chinesen zuerst auf sowjetisches Gebiet vorgedrungen seien und als erste geschossen hätten. Die Chinesen ihrerseits hätten sich am 17. Juli bei der Sowjetunion über eine solche Verzerrung der Fakten beschwert. Beijing habe den Zwischenfall jedoch totgeschwiegen, um den Entspannungsprozeß zwischen beiden Ländern nicht zu stören.

f) Parteibeziehungen lassen auf sich warten

Trotz aller positiver Aufwärtstendenzen sieht Beijing z.Zt. allerdings offensichtlich noch keine Aussichten für Parteibeziehungen zwischen der KPCh und der KPdSU. Auch hier werden die drei Hindernisse immer wieder angeführt. -we-

* (3)

China sieht sich angesichts der neuen RGW-Politik in seinem Modernisierungskurs bestätigt

Im Oktober 1985 hat das RGW ein langfristiges Programm für eine verstärkte wissenschaftliche und technologische Zusammenarbeit im Bündnis beschlossen, um künftig besser mit dem Westen Schritt halten zu können.

Dieses Langzeitprogramm bis zum Jahr 2000 sei eine Antwort auf die neue technische Revolution, die Westeuropa in seinem "Eureka-Plan", die USA aber mit ihrem SDI-Programm verwirklichen wollen.

Mit seinem neuen Langzeitprogramm stelle das RGW folgende Inhalte in den Mittelpunkt:

- Schlüsselprojekte der Wissenschaft und Technologie im Elektronikbereich, in der Automatisierung, in der Nutzbarmachung neuer Materialien, in der Atomenergie und in der Biotechnologie.

- Zweitens Reformen in der Politik. Der neue Generalsekretär Gorbatschow habe beim XXVII. Parteitag der KPdSU darauf hingewiesen, daß anstelle administrativer Mittel künftig vorrangig ökonomische Hebel benutzt werden müßten. Es gelte, die gesamte Organisationsstruktur des RGW zu reformieren.

Exakt diese Politik wird seit 1979/80 auch von der VR China betrieben. Offensichtlich fühlt sie sich in diesem Kurs vom RGW, der hier offensichtlich nur als Nachzügler auftritt, bestätigt (BRu 1986, Nr. 43).

Wirtschaftsreformen, die dem chinesischen Programm durchaus ent-

sprechen, finden nach Beijinger Beobachtung auch in Bulgarien statt. In dem Bemühen, die für das Jahr 2000 gesetzten wirtschaftlichen Ziele zu erreichen, habe Bulgarien beispielsweise beschlossen, den örtlichen Organisationen mehr Macht zu geben, ein System der materiellen Anreize einzuführen und fortschrittliche Technologien zu importieren. Gleichzeitig wolle Bulgarien die Türen öffnen und in die Konkurrenz auf dem Weltmarkt eintreten. So sei den Unternehmen beispielsweise gestattet worden, die von ihnen selbst erwirtschafteten Devisen für den Import fortgeschrittener Ausrüstungen und Technologien nach eigenem Gutdünken zu verwenden.

Ganz im Sinne dieser neuen Politik seien seit Anfang 1986 größere Personalumbesetzungen in Partei und Verwaltung vorgenommen worden. Nutznießer dieser Umschichtung sei jüngeres und sachverständigeres Personal (BRu 1986, Nr. 22, S. 13).

Besonders viele Parallelen kann China zwischen seinen eigenen Reformen und denen in Ungarn und Jugoslawien ziehen. Hier wie dort gehöre die Erhöhung des Lebensstandards der Bevölkerung zu den Hauptzielen. Basis der ökonomischen Entscheidungen solle das eigene (marktorientierte) Interesse der Betriebe sein. Die Steuerung der Wirtschaft soll durch Hebel (Steuern, Kredite, Löhne etc.) erfolgen, während die direkte staatliche Einmischung auf die Bereiche grundlegender nationaler Sektoren beschränkt bleibe. Wirtschaftliche und politische Strukturen müßten gleichzeitig reformiert werden, wenn das eine nicht das andere behindert solle. Vor allem müßten die Zuständigkeitsbereiche und Aufgaben der Kader genauer geregelt werden. Überdies gelte es, ein großzügigeres Wahlrecht zu schaffen; dem Interventionismus der Partei seien Grenzen zu setzen etc. (RMRB, 22.8.86). Der ungarische stellvertretende Ministerpräsident Lajos Faluvegy betonte bei einem Besuch in Beijing, daß China und Ungarn zahlreiche ähnliche Erfahrungen bei den Wirtschaftsreformen miteinander teilten (XNA, 28.8.86). Kurzum - in China herrscht Genugtuung! -we-

* (4)

Kühle Reaktion auf die Gorbatschow-Rede vom 28. Juli 1986 in Wladiwostok

Nur wenige Kilometer von der chinesischen Grenze entfernt, hielt Gorbatschow am 28. Juli 1986 eine Rede, in der Grundzüge einer neuen sowjetischen Asienpolitik zutage traten. Die auf China bezogenen Hauptpunkte waren (Text: Europa-Archiv, Folge 16/1986, S. D.

457-466):

- Die UdSSR "berätet z.Zt. mit der Führung der Mongolischen VR über den Abzug eines bedeutenden Teils der sowjetischen Truppen aus der Mongolei".

- Regelung der Grenzfragen am Amur; die "amtlich gültige Grenze" könne "der Fahrerin folgen" - man verhandle z.Zt. darüber.

- Bau einer Eisenbahn von Xinjiang nach Kasachstan.

- Zusammenarbeit im Weltraum; Ausbildung chinesischer Kosmonauten.

- Abzug sechs sowjetischer Regimenter (ein Panzer-, ein Mutschützen- und drei Fliegerabwehrregimenter) aus Afghanistan.

- Abhaltung einer pazifischen Konferenz aller Pazifikanrainernstaaten nach Helsinki/KSZE-Muster mit dem Ziel vertrauensbildender Maßnahmen - z.B. in Hiroshima oder in Wladiwostok.

- Beratung konkreter Schritte zu einer proportionalen beiderseitigen Senkung des Niveaus der Streitkräfte an der chinesisch-sowjetisch-mongolischen Grenze.

- Die Kambodscha-Frage müsse in vietnamesisch-chinesischem Einverständnis geregelt werden. Die UdSSR könne sich hier nicht einmischen.

Am 2. September hatte Deng Xiaoping in einem Interview mit der amerikanischen Fernsehgesellschaft CBS die Möglichkeit eines Treffens mit Gorbatschow angedeutet, hierbei allerdings erneut auf die "drei Hindernisse" hingewiesen. U.a. hatte Deng bei einem Treffen mit Repräsentanten der japanischen Komeito-Partei auch die Rede Gorbatschows in Wladiwostok vom 28. Juli kommentiert, bei dem der sowjetische Parteichef China zu einer konstruktiven Zusammenarbeit mit der Sowjetunion aufgerufen hatte. Deng meinte, in der Rede seien zwar einige neue Ideen enthalten, doch zeigten sich wenig Ansätze für die Lösung der "drei Hindernisse". Der Rückzug einiger sowjetischer Verbände von der chinesischen Grenze sei kein größerer Fortschritt im gewünschten Sinne; die abgezogenen Soldaten könnten innerhalb kürzester Zeit wieder ersetzt werden. China müsse aber immerhin anerkennen, daß Gorbatschow die Existenz von Grenzproblemen eingeräumt habe. Darüber wolle man chinesischerseits gerne verhandeln (dazu Straits Times und IHT, 4.9.86).

Gorbatschow sei in seiner Rede frei-

lich nur auf zwei der drei Hindernisse eingegangen, die aus chinesischer Sicht einer Normalisierung im Wege stehen, nämlich auf die sowjetischen Truppen sowohl in Afghanistan als auch an der chinesisch-sowjetischen und chinesisch-mongolischen Grenze, nicht dagegen auf das dritte Hindernis (Indochina).

Auf Anfrage des Korrespondenten der TASS an den Pressesprecher des chinesischen Außenministeriums, wie China über Gorbatschows Vorschlag zur Einberufung einer Pazifikkonferenz denke, meinte dieser, daß die Frage der Sicherheit im asiatisch-pazifischen Raum nicht durch Worte, sondern nur durch Taten erreicht werden könne. Es müßten m.a.W. die in diesem Raum bereits stationierten nuklearen Raketenwaffen beträchtlich reduziert, eine Entspannung herbeigeführt und die beiden Krisenherde in Afghanistan und in Kampuchea beseitigt werden (BRu 1986, Nr.32, S.7). -we-

* (5)

SED-Generalsekretär Erich Honecker in China - eine "neue Phase der Beziehungen zwischen China und der DDR"

Vom 21.- 26.Oktober hielt sich der Generalsekretär des ZK der SED und Vorsitzende des Staatsrats der DDR, Erich Honecker, auf Einladung sowohl des KPCh-Generalsekretärs Hu Yaobang als auch des Staatspräsidenten Li Xiannian zu einem sechstägigen offiziellen Freundschaftsbesuch in China auf. Honecker war der zweite osteuropäische Spitzenpolitiker, der (nach Jaruzelski, vgl. C.a., September 1986, Ü1) nach Beijing gekommen war. Wie schon Jaruzelski wurde auch er mit Umarmungen und "Bruderküssen" empfangen - ein für die sonst ganz auf Distanz bedachten Chinesen höchst gewöhnungsbedürftiges Verfahren! Nach den für Staatsoberhäupter üblichen 21 Salutschüssen, dem Abspielen der Nationalhymnen beider Staaten und dem Abschreiten der Ehrenformationen der drei Waffengattungen traf "Genosse" Honecker, wie es in dem offiziellen Text hieß, mit Staatsoberhaupt Li Xiannian in der Volkskongreßhalle zusammen. Beim Staatsbankett am Ankunftstag betonten beide Seiten, daß mit dem Besuch Honeckers eine "neue Etappe in den bilateralen Beziehungen der Freundschaft und Zusammenarbeit" eingeleitet werde. Li Xiannian betonte, daß die VR China und die DDR beide im Oktober 1949 gegründet worden seien, und daß das chinesische Volk "mit freundschaftlichen Gefühlen die riesigen Erfolge bewundere, die das 'Volk der DDR' (sic!) in den vergangenen 37 Jahren, insbesondere seit dem VIII.Parteitag der

SED im Jahre 1971 beim sozialistischen Aufbau errungen" habe. Die DDR sei zu einem wirtschaftlich bereits hoch entwickelten sozialistischen Staat geworden. In beiden Ländern werde der Sozialismus aufgebaut. Die chinesisch/DDR-deutschen Beziehungen beruhten auf den fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz (der zwischen sozialistischen Staaten übliche "proletarische Internationalismus" wird hier also nicht mehr bemüht!). Beide Staaten hätten auch insofern gemeinsame Interessen, als sie an Entspannung sowie an der Erhaltung des Weltfriedens interessiert seien.

Honecker bedankte sich für den überaus herzlichen Empfang und zeigte sich vor allem über das Wiedersehen eines "guten alten Kampfgefährten aus der internationalen Bewegung der fünfziger Jahre" - Hu Yaobang - begeistert - ein Hinweis darauf, daß beide jahrelang die Kommunistischen Jugendlichen ihres jeweiligen Landes geführt hatten und insofern auch im weiteren Sinne "Kollegen" gewesen waren. Die DDR habe, ebenso wie China, das "Wohl des Menschen" in den Mittelpunkt ihrer Politik gestellt und lege seit dem XI.Parteitag der SED im April 1986 besonderen Wert auf eine rasche Erhöhung des Lebensstandards der Bevölkerung. Man verfolge in der DDR mit großer Aufmerksamkeit die "Anstrengungen des chinesischen Volkes unter Führung der KPCh beim sozialistischen Aufbau. Die Hauptstadt Beijing sei ein riesiger sozialistischer Bauplatz, wo sich historisch Gewachsenes mit neu Geschaffenem harmonisch ergänze".

Nach dem Treffen der Staatsoberhäupter folgte die offizielle Zusammenkunft der Parteiführer: Am 21.Oktober führte Honecker mit Generalsekretär Hu Yaobang in Zhongnanhai, dem Amtssitz des ZK der KPCh, ein erstes Gespräch, das am Vormittag des nächsten Tages im staatlichen Gästehaus fortgesetzt wurde.

Eine "neue Seite im Buch der Geschichte" soll insofern auch wieder aufgeschlagen werden, als beide Seiten die alten Parteikontakte erneuerten. Deng Xiaoping ging sogar so weit, daß er erklärte, die Beziehungen der beiden Parteien seien niemals abgebrochen worden; deshalb bestehe auch nicht die Notwendigkeit, sie wiederherzustellen. Es gehe lediglich um neue Intensivierung. Zum letzten Mal hatte ein SED-Chef die VR China i.J. 1956 besucht - damals Walter Ulbricht. Nach dem sowjetisch-chinesischen Schisma Anfang der sechziger Jahre waren auch die Beziehungen zwischen Ostberlin und Beijing stark abgekühlt.

Am 22.Oktober kam es zu einer Konkretisierung der Abmachungen über Parteibeziehungen. An diesem Tag nämlich traten Zhu Liang und Günther Sieber, beide Vorsitzende der Abteilungen für internationale Beziehungen im jeweiligen ZK, zu Gesprächen zusammen und diskutierten Wege über konkrete Kontakte zwischen beiden Parteien. Dabei seien auch Abmachungen erzielt worden. (XNA, 23.10.86)

Diese Wiederannäherung ist im Gesamtgefüge der Beziehungen zwischen der KPCh und den osteuropäischen Parteien zu sehen, die ja immerhin ein Vierteljahrhundert lang auf Eis lagen. Seit 1977 begann die KPCh die zwischenparteilichen Beziehungen wiederherzustellen, wobei die jugoslawische KP den Anfang bildete - allein mit der rumänischen KP hatte es nie eine Entfremdung gegeben! Bisher hat die KPCh bereits wieder Beziehungen bzw. Kontakte mit mehr als rund 80 kommunistischen Parteien und Organisationen in aller Welt aufgenommen - warum nun nicht auch mit den regierenden osteuropäischen KPs!? Nur eine einzige Bedingung knüpft China noch an die Aufnahme von KP/KP-Kontakten - nämlich die Einhaltung des "Prinzips der Unabhängigkeit, der völligen Gleichberechtigung, der gegenseitigen Achtung und der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten der anderen". (Näheres zu diesem Thema in C.a., Juli 1986, Ü 2)

Bisher hat China, wie gesagt, zwischenparteiliche Beziehungen nur mit Rumänien und Jugoslawien unterhalten. Beim Besuch Jaruzelskis wurde nicht klargestellt, ob auch die Beziehungen zwischen den KPs von China und Polen voll wiederhergestellt wurden. Beim Besuch Honeckers war dies anders. Diesmal sprach man die Absicht der Wiederherstellung bzw. der Weiterführung (der nie abgebrochenen Beziehungen) nicht nur offen aus, sondern vereinbarte auch konkrete Schritte.

Zum Kummer der bundesrepublikanischen Beobachter, nicht zuletzt der Deutschen Botschaft in Beijing, sprachen sowohl Li Xiannian als auch Hu Yaobang dauernd vom "Volk der DDR" (z.B. XNA, 22.10.86) - und übernahmen damit eine offizielle DDR-Formulierung, die sich mit dem bundesrepublikanischen Verständnis vom gesamtdeutschen Volk nicht vereinbaren läßt. Man kann sich in der Tat fragen, wie das offizielle Beijing reagieren würde, spräche ein deutscher Bundespräsident oder Bundeskanzler vom "Volk von Taiwan". Bonner Empfindlichkeiten wurden hier offensichtlich bewußt der neuen Freundschaft mit Ostberlin geopfert.

Am Nachmittag des 21. Oktober traf Honecker mit Zhao Ziyang in der Volkskongreßhalle zusammen und führte mit ihm ein zweistündiges Gespräch, in dessen Mittelpunkt die Verstärkung der beiderseitigen staatlichen Beziehungen stand. Wie vorher schon Hu als Parteiführer, wurde diesmal Zhao als Regierungschef in die DDR eingeladen, wobei Honecker im Namen des Vorsitzenden des Ministerrats, Willi Stoph, auftrat.

Über konkrete Wirtschaftszusammenarbeit wurde beim Besuch Honeckers nicht gesprochen. Dies sollte den Wirtschaftsfachleuten beider Seiten überlassen bleiben.

Beim Besuch des Kaiserpalastmuseums am 22. Oktober brachte Honecker den Wunsch einer Verstärkung des kulturellen Austausches zwischen beiden Ländern zum Ausdruck (XNA, 23.10.86). Am Abend des gleichen Tages besuchte "Genosse" Honecker eine eigens für ihn vorbereitete Veranstaltung, bei der auch deutsche Lieder gesungen wurden.

Am 23. Oktober besichtigte Honecker die Große Mauer, die Ming-Gräber und das Shoudu-Eisen- und Stahlhüttenkombinat. Am selben Tag traf er mit Deng Xiaoping zusammen, der erneut betonte, daß es für die "Beziehungen zwischen unseren beiden Parteien kein Problem der Wiederherstellung gebe". Diese Beziehungen sollten sich weiter entwickeln, da sie nie unterbrochen worden seien. China habe sowohl in seiner Innen- als auch Außenpolitik sowie in der Frage zwischenparteilicher Beziehungen inzwischen neue Auffassungen. Man solle nicht mehr zurück, sondern im gemeinsamen Interesse nach vorn blicken. Gern erinnere er, Deng, sich allerdings an seinen kurzen Aufenthalt in Berlin 1925 und nicht zuletzt an die enge Kameradschaft mit den deutschen Kommunisten. Man sollte die in jenen Jahren entstandene Geschlossenheit und Freundschaft zwischen den beiden Parteien, zwischen den Arbeitern und den Völkern beider Länder weiterentwickeln. Auch bei diesem Gespräch tauchte wiederum die Formulierung vom "Volk der DDR" auf. Ausdrücklich sagte Deng: "Das Volk der DDR hegt Gefühle der Freundschaft für das chinesische Volk, und beide wünschen sich eine Fortentwicklung ihrer Beziehungen". (XNA, 24.10.86)

Nach einem von Honecker gegebenen Bankett am Abend des 23. Oktober in der Volkskongreßhalle ging die Reise der Delegation (am 24. Oktober) weiter nach Nanjing. U.a. bekam der Gast dort die 6.772 m lange Brücke über den Yangzi zu sehen, die zu seinen Ehren mit Blumen und Bannern geschmückt worden war.

Ferner legte Honecker an der "Regenblumenterrasse" (Yuhuatai), dem Mausoleum für die Opfer der Revolution, einen Kranz nieder. 1927 waren bei den bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen zwischen Guomindang und KPCh dort und an anderen Stellen rund 100.000 Kommunisten exekutiert worden. Honecker pflanzte am Rande der Terrasse auch einen "immergrünen Baum als Symbol ewiger Freundschaft".

Am 25. Oktober traf Honecker in Shanghai, der letzten Station seines Chinabesuchs, ein und besichtigte dort u.a. das Gründungshaus der KP Chinas (1921), den Fuxing-Park und das dort errichtete Marx-Engels-Denkmal. Honecker bedankte sich dafür, daß die Statue der "beiden großen Söhne der deutschen Nation" in Shanghai aufgestellt wurde. Zum Schluß besuchte die Delegation noch die Gemeinde in Malu in einem nordöstlichen Vorort Shanghais mit ihren Reisfeldern, Werkstätten und einem Fischteich. Am 26. Oktober gab Honecker auf dem Beijinger Flughafen noch einmal eine Pressekonferenz für chinesische Journalisten - seine Gesamtwertung lautete, daß der Besuch "sehr erfolgreich verlaufen" sei. -we-

ASIEN

*(6)

China triumphiert bei den X. Asienspielen

Vom 20. September bis 5. Oktober fanden in Seoul die X. Asienspiele mit Vertretern aus 27 Ländern statt, nämlich Bangladesch, Bhutan, Bahrein, China, Hongkong, Indonesien, Indien, Iran, Irak, Jordanien, Japan, Südkorea, Kuwait, Libanon, Malaysia, Malediven, Nepal, Oman, Pakistan, Philippinen, Qatar, Saudi-Arabien, Singapur, Sri Lanka, Thailand, Vereinte Arabische Emirate und Demokratische Republik Yemen. Es fehlten Taiwan und Nordkorea. Die mit Abstand größte Delegation war diejenige Südkoreas mit 657 Sportlern. Es folgten Japan (591), China (515), Indien (397) und Indonesien (343). Die Mannschaft Bhutans war mit 11 Teilnehmern die kleinste. Von den 515 Teilnehmern Chinas waren 385 Athleten und - bezeichnenderweise - 130 "Offizielle". (XNA, 22.9.86).

Asienspiele gibt es seit 1951. Damals nahmen, in Delhi, etwa 500 Sportler aus 11 Staaten teil. Diesmal waren es 3.600 Sportler aus, wie gesagt, 27 Staaten.

Chinas Teilnahme war keinen Augenblick gefährdet. In Beijing hatte man sich offensichtlich entschlossen, eventuelle Bedenken Nordkoreas gegen den Veranstal-

tungsort Seoul zu ignorieren - ebenso will man bei den Olympischen Spielen 1988 - ebenfalls in Seoul - verfahren.

Lange Zeit hatte Japan die alle vier Jahre stattfindenden Asienspiele dominiert. Bei den VII. Asienspielen gewannen die drei Spitzensportnationen Asiens, nämlich Japan, China und Südkorea, 74 bzw. 33 bzw. 16 Goldmedaillen. Bei den VIII. Asienspielen (1978) lautete das Verhältnis 70:51:18. Erst in den achtziger Jahren änderte sich die Situation, insofern China nun die Führung übernahm. Bei den IX. Asienspielen (1982 in Delhi) lautete das Verhältnis nämlich 57:61:28.

Bei den X. Asienspielen nun wurde der Hauptgegner Chinas, nämlich Japan, endgültig distanziert. Diesmal nämlich lautete das Verhältnis 58:94:93. Wie die Relationen zeigten, war es 1986 Südkorea, das auf engste an China herangerückt war. Noch am 3. Oktober hatte China gegenüber Südkorea einen Vorsprung von 12 Siegen; am 14. Oktober errang die Volksrepublik zwar 7 weitere Goldmedaillen, Südkorea aber gleichzeitig nicht weniger als 19, so daß es an diesem Tag 92:92 stand. Erst am 5. Oktober konnte China dann mit dem Doppelerfolg seiner 4x100-m-Staffelläufer sowohl bei Männern als auch bei Frauen den hauchdünnen Endvorsprung sicherstellen.

Die meisten Erfolge wurden bei den drei Standarddisziplinen der Chinesen eingefahren, nämlich beim Turnen, Rudern und Kunstspringen. Erfolgreich war China aber auch beim Schießen sowie beim Gewichtheben. Im übrigen lagen Licht- und Schattenseiten nebeneinander. Die Lichtseiten: China erzielte diesmal einen Einbruch bei den Schwimmsportdisziplinen, die noch vor vier Jahren von Japan dominiert waren, das 1982 21 von insgesamt 31 Siegen errungen hatte. Diesmal dagegen konnte China 14 Gold-, 12 Silber- und 7 Bronzemedaillen erringen und damit das Monopol Japans wenigstens teilweise brechen. Die Schattenseiten: China unterlag im Tischtennis - seiner Standarddisziplin - den Südkoreanern. Dies waren die ersten Mißerfolge bei internationalen Wettkämpfen seit 1979 (Männer) bzw. 1973 (Frauen). Die chinesische Mannschaftsführung hatte dafür eine Erklärung: Die chinesischen Spieler hätten in den letzten Jahren keine wichtige neue Technik entwickelt, während gleichzeitig die anderen asiatischen Staaten außerordentliche Fortschritte gemacht hätten.

Fünf Disziplinen, u.a. Box- oder Reitsportarten, waren von China

überhaupt nicht beschickt worden, womit man, wie es hieß, ex ante auf mehr als 40 Goldmedaillen verzichtet habe. Verhältnismäßig dünn waren die Siege auch bei den Leichtathleten gesät.

Die chinesische Seite ist sich der Relativität von Siegen bei den Asienspielen wohl bewußt; gewonnen doch beispielsweise bei den XXIII. Olympischen Spielen in Los Angeles nur 4 der insgesamt 32 asiatischen Länder, die an den Spielen teilnahmen, Goldmedaillen und nur 8 Länder Silber- oder Bronzemedailles. In einigen wichtigen Disziplinen wie in der Leichtathletik und im Schwimmen konnte überhaupt kein Asiate Siege erringen, was dem Boden- und Bevölkerungsanteil Asiens an der Welt in keiner Weise entspricht. Die einzige wirklich einigermaßen erfolgreiche Mannschaft war damals China, das immerhin 15 Goldmedaillen errang.

Die XI. Asienspiele finden 1990 in Beijing statt. China will dabei noch erfolgreicher sein als bisher. Schon bei den X. Spielen war es mächtig stolz auf die Leistungen seiner Mannschaft; nationalistische Untertöne klangen bei der ungemein breiten Berichterstattung nicht selten durch, vor allem bei den harten Auseinandersetzungen mit Korea um die entscheidenden Plätze. Korea war ursprünglich unter der Parole angetreten: "China folgen, Japan überholen"; doch diesmal hätte es fast auch China überholt, wobei die südkoreanischen Erfolge im Tischtennis für die chinesische Seite besonders schmerzlich waren. Der chinesische Kommentar führt die Niederlage des chinesischen Vertreters Jiang Jialiang denn vor allem auch auf eine Fußverletzung zurück (XNA, 29.9.86).

Stolz zählte sich China mit zu den "großen Drei", die 80% der insgesamt 709 Gold-, Silber- und Bronzemedailles errungen hätten. Weit sei der Abstand gegenüber dem Vierten, nämlich dem Iran, der nur noch 17 Medaillen errungen habe, darunter 5 Siege (XNA, 6.10.86). Gleichsam besänftigend wird jedoch hinzugefügt, daß der Sieg der "drei Sportgiganten" für die anderen ein Ansporn sei, sich mehr anzustrengen und künftig aufzuschließen (XNA, 6.10.86). -we-

AUSSENPOLITIK ALLGEMEIN

* (7)

Die Stockholmer Abrüstungskonferenz - ein Schritt vorwärts im Ost-West-Dialog

Die Stockholmer Abrüstungskonferenz von 35 Nationen, die am 17. Januar 1984 begonnen hatte und am 19. September 1986 mit der Veröffentlichung eines Gemeinsamen Do-

kuments zu Ende ging (das Dokument ist abgedruckt in Nr. 110, S. 929 ff. im Bulletin des Presse- und Informationsamts der Bundesregierung vom 28.9.86), hat nach chinesischer Meinung einen Abbau der Spannungen in Europa mit sich gebracht, wengleich man das Erreichte nicht überschätzen dürfe, da die beiden Supermächte immer noch weit von wesentlichen Abrüstungsvereinbarungen entfernt seien.

Immerhin liege ein Teilerfolg vor, der das Ergebnis von Zugeständnissen beider Seiten sei - der Sowjetunion wird hier also durchaus ein Bonus eingeräumt!

In zwei Punkten vor allem habe die Sowjetunion nachgegeben: Hatte sie vorher verlangt, daß sämtliche militärischen Luftwaffen- und Marineaktivitäten angekündigt werden müßten, so gab sie sich bei der 11. Sitzung in Stockholm damit zufrieden, daß sämtlich Bodenmanöver im voraus anzukündigen seien und daß über Luftwaffenmanöver erst auf der nächsten Sicherheitskonferenz beraten werden solle.

Ferner habe die Sowjetunion ihren Jahrzehnte alten Widerstand gegenüber den Forderungen der westlichen Länder nach Vor-Ort-Inspektionen aufgegeben und drei einschlägigen Inspektionsarten zugestimmt. Damit sei ein wichtiges Hindernis auf dem Wege zu einer Einigung bei der Stockholmer Konferenz beseitigt worden.

Die westlichen Länder hätten sich im Gegenzug ebenfalls flexibel gezeigt, indem sie das Kriterium für die Größenordnung solcher anmeldungspflichtiger Bodenmanöver von ursprünglich 6.000 Mann auf 13.000 Mann erhöhte. Ferner hätten die USA sich darauf eingelassen, bei den Vor-Ort-Inspektionen nicht partout die eigenen Flugzeuge zu verwenden, sondern sich auch mit den von der inspizierten Seite zur Verfügung gestellten Transportmitteln zu begnügen.

U.a. hätten die Bundesrepublik, Großbritannien und Frankreich wichtige Vermittlungsfunktionen übernommen und dadurch zu konstruktiven Kompromissen zwischen den beiden Supermächten beigetragen (XNA, 22.9.86). -we-

INNENPOLITIK

*

*

* (8)

Deng zur Förderung der Jugend

In einem Gespräch mit dem 75jährigen amerikanischen Mathematiker Chern betonte Deng Xiaoping er-

neut, daß "das höchste Ziel der politischen Strukturreform Chinas in der Beförderung jüngerer Menschen auf verantwortungsvolle Positionen" bestehe. Ohne junge Menschen "gäbe es keinen Schwung". Das gelte nicht nur für die Politik, sondern auch für die Wissenschaft. "Akademische Institutionen sollten junge Menschen befördern, um sich intellektuell selbst lebendig zu erhalten ... Sich nur auf die alten Genossen zu verlassen, reicht nicht aus."

Deng verwies darauf, daß die meisten Führer Chinas 1949 zum Zeitpunkt der Gründung der Volksrepublik in ihren vierziger Jahren waren. Es sei daher sinnvoll, heutzutage eine ähnliche Verjüngung zu erzielen. "Ich würde gerne Leute in den dreißiger und vierziger Lebensjahren sehen, die Verantwortung als Politiker, Wissenschaftler, Wirtschaftler und Experten für öffentliche Verwaltung übernehmen." Deng verwies auf seine eigene Person: "Ich war gerade 25 Jahre alt, als ich Generalsekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas wurde. Ich glaube, daß das recht ordentlich lief." Ältere Menschen sollten sich aus dem Berufsleben zurückziehen, um Jüngeren eine Chance zu geben. "Wir müssen den Mut aufbringen, junge Leute zu befördern, selbst wenn das zu Neid führt." Auch im Bereich der Wissenschaft "sollten wir unsere Politik klar machen und mutig genug sein, das Senioritätsprinzip zu durchbrechen" (XNA, 4.11.1986) -ma-

* (9)

Hu Yaobang-Interview

In einem längeren Gespräch mit einer Reportergruppe der Washington Post nahm Chinas Parteichef Hu Yaobang zu einer Reihe von außen- und innenpolitischen Fragen des Landes Stellung. Zur Frage des Generationenwechsels in der nationalen Führung meinte Hu, daß die Nachfolgeregelung für Partei- und Staatsführer auf dem XIII. Parteitag der Kommunistischen Partei "in wirksamer Weise gelöst" werden soll. Insgesamt verlaufe der Reformkurs bisher "reibunglos und unaufhaltsam". Dennoch gäbe es eine Reihe von Schwierigkeiten. Widerstand komme zum Teil "von führenden Gruppen, denen es an Erfahrung fehlt und zum Teil von einer Minderheit von Leuten, die aus Gewohnheit überholte Ansichten vom Kleinproduzenten haben." Machtmißbrauch sei nicht mit der angestrebten "sozialistischen Demokratie und dem Rechtssystem" vereinbar. Um Machtmißbrauch einzuschränken, sei eine Reihe von Maßnahmen eingeleitet worden. "Wir können nichts anderes tun, als hart zu arbeiten, um das Bild des Sozialismus wiederherzustellen."